Oktober, 2026

FREIZEITung

Fragen Antworten Schülerzeitung Wissen

Eine Investition in die Freude

Wie Halloween nach Deutschland kam

Freiraum

Auf Expedition ins Lernen

Gedenkstättenfahrt der EF und Q1

Wehrpflicht

Illustriert von Hannah Reith

Was euch erwartet

Redaktion:
Katalin Ammer
Jana Beba
Alaïa Claure Oviedo
Marie Gebhardt
Linus Hann
Benjamin Holitschke
Anna Kamm
Maya Langner
Leni Löhr
Rahel Ohn
Pauline Anna Paschütte
Hannah Reith
Lia Schoenmarkers
Fritzi Vieten

Liebe Leser*innen,
die erste Herbstausgabe der FREIZEITung bietet euch eine bunte Mischung aus spannenden Geschichten und interessanten Artikeln. Ihr erfahrt, wie Halloween nach Deutschland kam, begleitet die neuen Fünfer auf ihrer „Expedition ins Lernen“ und bekommt einen Einblick in die Gedenkstättenfahrt der EF und Q1. Außerdem geht es um den neuen Wehrdienst und die Streuobstwiese der fünften Klasse. Auch unser FREIRAUM ist wieder gut gefüllt.
Seit es die FASW-Bänder in der Oberstufe gibt, haben wir Verstärkung aus der Oberstufe bekommen. Wir heißen Lia, Leni, Jana, Hannah und Paul aus der fünften Klasse herzlich in unserem Redaktionsteam willkommen.
Wir wünschen euch viel Freude beim Lesen und Entdecken!
Katalin

Inhalt

01 Eine Investition in die Freude
02 Halloween
03 Auf Expedition ins Lernen
05 Gedenkstättenfahrt der EF und Q1
06 Wehrpflicht
07 Die Streuobstwiese
08 FREIRAUM
11 Aktiv Knobeln

Eine Investition in die Freude

Kurzgeschichte

Die rote Katze strich seine Beine entlang, schnurrte, und setzte sich neben ihn auf die Parkbank.
»Schau dir mal die Menschen an, Nepumuk ... sie laufen wie die Ameisen.«

Er lehnte sich zurück und verschwand fast in seinem zerschlissenen alten Mantel. Er hatte ihn aus dem Bach „gerettet", wie er stets zu sagen pflegte. Seine Hose stammte von der Wäscheleine, seinen Hut hatte er beim Poker gewonnen und sein Hemd war eines der wenigen gekauften Teile, die er besaß. Fabio Valenci war obdachlos.

Ja, das war er. Aber er war gewiss nicht heimatlos. Seine Heimat war eben nur sehr groß. Sie bestand aus Brücken und Häuserecken, aus Kirchtürmen und aus Kanälen.
Bevorzugt lebte er in einem kleinen Laden, der früher einmal ein Reisebüro gewesen war, und nun Leerstand. Er mochte die Vorstellung davon, dass man Reisen verkaufen konnte wie Tomaten. Außerdem mochte er Globen und Karten.

Ein zerbeulter VW–Käfer zuckelte über das Kopfsteinpflaster an ihnen vorbei.

»Hässlicher Tag.«
»Mh ... vielleicht.« Es regnete, und Nepumuk hasste Regen. Er hasste es, wenn das Wasser seine Schnurrhaare hinabtropfte und ihm unter die Haut kroch.
Fabio wusste das, und Nepumuk wusste, dass er es wusste, und jammerte dennoch vor sich hin.
»Ich gehe. Du kannst dich ja vollsaugen lassen wie ein Schwamm.«

Damit verschwand er grazil, oder versuchte es zumindest, denn seit seinem „Unfall" mit dem Fischverkäufer hatte er eine leichte Schlagseite.

Er selbst blieb noch eine Weile sitzen. Die Leute hatten ihre grauen Regenschirme ausgeklappt, um ihre grauen Wollmäntel und schwarzen Hüte vor dem Ertrinken zu bewahren. Er selbst besaß bloß einen kleinen Damenschirm aus weißer Spitze, den er im Reisebüro vergessen hatte, und der zu seinem Stolz fast wie neu war, wenn man von einem Fleck und kleinen Kratzern am Stiel einmal absah.

Nur nützte ihm das nun auch nicht viel.
Egal. Ja, es war ihm egal. Es war ihm überhaupt schon seit langer Zeit vieles egal.

Es war ihm egal, dass er ein ganzes Jahr sparen musste, um sich einen Theaterbesuch kaufen zu können, und dass er sich nur deshalb einen Anzug gekauft hatte, den er sonst niemals trug. Andere hätten gesagt, es sei Geldverschwendung.
Er sagte, es sei eine Investition in die Freude.

Sowieso war ihm egal, was die Leute von ihm hielten. Er hatte sich mittlerweile daran gewöhnt, wie sie schauten. Wie sie ihren Blick abwandten und er Luft für sie wurde, obwohl er so fest wie eh und je war. Das merkten sie dann, wenn sie über ihn stolperten.

Einmal hatte sich doch tatsächlich ein pickliger Mann darüber beschwert, dass er ständig im Weg sei. Dabei war er es gewesen der betrunken über ihn gefallen war, als er die Tauben fütterte.
Fabio beschloss, dass es nicht schaden konnte sich ein wenig die Beine zu vertreten. Bei der Gelegenheit sah er sich stets um, ob Leuten nicht ein paar Pfennige aus der Tasche gefallen waren. Die Menschen waren immer so furchtbar nachlässig, wenn sie es eilig hatten.

von Anna Kamm

Wie Halloween nach Deutschland kam

Wenn am 31. Oktober Kinder und Teenager als blutrünstige Vampire, lustige Geister, böse Teufel oder gruselige Zombies verkleidet von Haus zu Haus laufen und „Süßes, sonst gibt's Saures!“ rufen, wirkt das an diesem gruseligen Tag ganz normal. Doch wie kam es eigentlich dazu, dass das amerikanische Fest zu uns gelangte?

Im Jahr 1991 kam das Fest des Erschreckens und Gruselns nach Deutschland. Wegen des damals aufgrund des Golfkriegs ausgefallenen Karnevals suchten viele Hersteller von Kostümen und Süßigkeiten nach neuen Einnahmequellen. Dadurch wurde unser heute beliebtes Gruselfest stark vermarktet und begann nach und nach, beliebter zu werden. Einige Zeitungen und Magazine berichteten über das neue Fest. Dann „rollte Halloween wie eine Lawine übers Land“, wie Grünzweig in einem Gespräch mit dem Magazin "Stern" sagte.



Vielen Kindern gefällt dieser Brauch sehr gut, aber auch Erwachsene haben großen Spaß daran.
Je gruseliger das Kostüm oder die Dekoration, desto besser.

Im 19. Jahrhundert herrschten in Irland große Probleme durch Hunger und Krankheiten. Deshalb wanderten Millionen Iren nach Amerika aus. Im Gepäck hatten sie Rüben und Kartoffeln. Diese höhlten sie damals aus, ähnlich wie wir heute Kürbisse mit schaurigen oder lustigen Gesichtern verzieren. So kam Halloween mit den irischen Einwanderern auch nach Amerika.



Viele Freizeitparks bieten an Halloween ein besonders gruseliges Programm an. Von Shows und Paraden bis hin zu verrückter Dekoration ist alles dabei. Im bekannten Movie Park Germany finden echte Horrorfans den passenden Ort. Dort gibt es eines der größten Halloween-Events Europas. Mit 280 Monstern, Horrorhäusern und vielem mehr ist für reichlich Grusel gesorgt. Das diesjährige Halloween-Motto lautet: „Legends Never Die“.
Ich wünsche euch ein schaurig-schönes Halloween!

von Marie G.

Die Geschichte von Halloween

Halloween geht auf das keltische Fest Samhain (31. Oktober) und den christlichen Vorabend von Allerheiligen zurück. Irische Auswanderer machten es im 19. Jahrhundert in den USA bekannt.

Keltischer Ursprung Samhain
Vor 2000 Jahren feierten Kelten in Irland und Schottland am 31. Oktober den Übergang vom Sommer zum Winter. Man glaubte, dass in dieser Nacht die Grenzen zwischen den Lebenden und Toten offen seien.

Christliche Einflüsse
Mit der Christianisierung wurde der 1. November zum Fest der Allerheiligen (seit 853). Der Vorabend hieß All Hallows' Eve, woraus Halloween wurde.

von Alaia

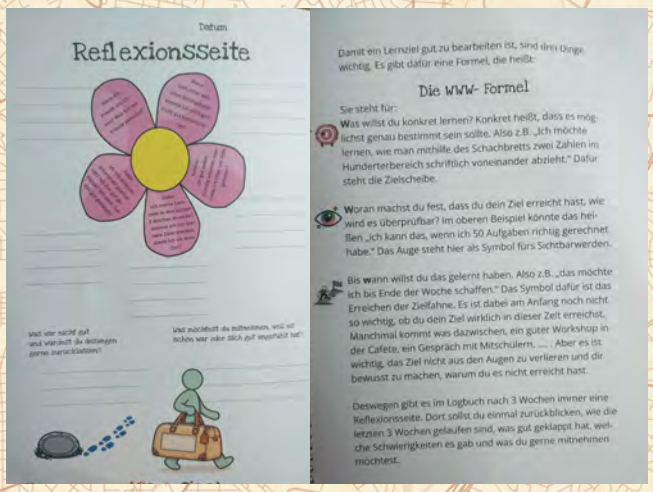
Auf Expedition ins Lernen

Jedes Jahr wird unsere Schule durch eine neue Gruppe von „Fünfern“ bereichert. Einige Kinder kommen aus unserer eigenen Grundschule, andere wechseln von einer anderen Schule zu uns. Doch unabhängig davon, wo sie zuvor gelernt haben: An unserer Gesamtschule erwartet sie viel Neues.

Um den Übergang möglichst gut zu begleiten, gibt es bereits seit Langem unsere Einführungswochen. In diesem Jahr wollten wir jedoch etwas Neues ausprobieren. In Gesprächen mit Kindern aus der Mittelstufe erhielten wir unter anderem die Rückmeldung, dass unser Schulsystem und die verschiedenen Lernwege noch verständlicher erklärt werden könnten. Auch Rückmeldungen, Lernzielklärung und Beratung sollten enger miteinander verknüpft werden.

Daraufhin haben wir überlegt, wie wir dem Wunsch nach mehr Struktur und Anleitung nachkommen können, ohne dabei den Grundgedanken unseres Schulkonzepts aus den Augen zu verlieren. Gleichzeitig beschäftigten sich die einzelnen Fachschaften mit der Frage, welche Schwierigkeiten in ihren Fächern typischerweise auftreten und wie die Kinder beim Umgang mit diesen unterstützt werden können. Dabei bot es sich an, direkt beim Ankommensprozess der neuen Fünfer anzusetzen.

Als einen ersten Schritt haben wir die Logbücher überarbeitet. Katrin hat Reflexionsseiten eingefügt, die alle drei Wochen in den Mentorengruppen besprochen werden. So möchten wir eine regelmäßigere Reflexion ermöglichen, die nicht nur halbjährlich im Rahmen der ESL-Gespräche stattfindet. Außerdem haben wir an einem System gearbeitet, das die Formulierung konkreter Lernziele erleichtern soll: der WWW-Formel. Bereits zu Beginn des Schuljahres konnten wir feststellen, dass die klaren Absprachen auch uns als Team dabei helfen, stärker an einem Strang zu ziehen.



Bisher bestand das Einführungsprogramm überwiegend aus verschiedenen Angeboten, die einen Einblick in die einzelnen Fächer ermöglichten. Da unser Schulalltag jedoch vor allem durch die Freiarbeit geprägt ist, wollten wir diese Arbeitsform in diesem Jahr auch während der Einführung stärker in den Mittelpunkt stellen.

Zunächst wurden die Logbücher in Kleingruppen vorgestellt und gemeinsam ausgefüllt. Anschließend folgte eine Schnipseljagd: Die Kinder suchten in der gesamten Schule nach versteckten Buchstaben. Zusammengesetzt ergaben diese eine verschlüsselte Botschaft, die gemeinsam entschlüsselt werden musste. Nur so ließ sich am Ende der Missionskoffer öffnen.

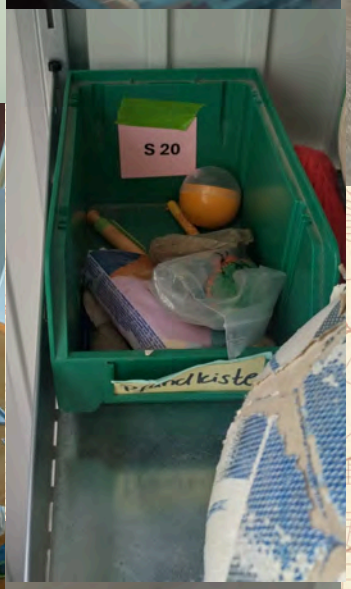




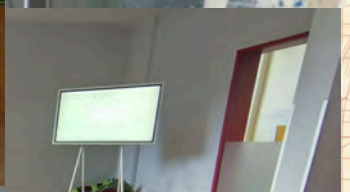










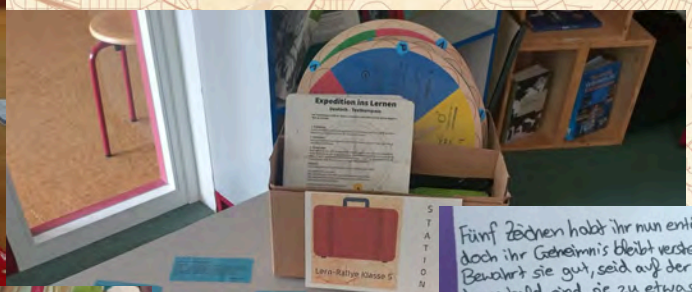




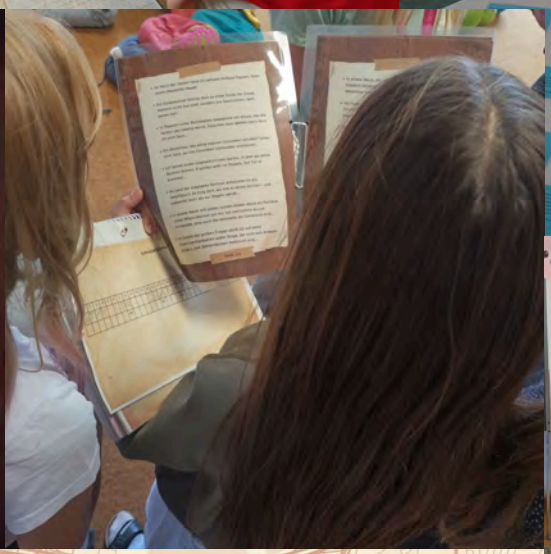
Mit dem Öffnen des Koffers begann die eigentliche „Expedition ins Lernen“. An verschiedenen Stationen konnten die Kinder zahlreiche Fächer kennenlernen und dabei unmittelbar in die Freiarbeit starten.

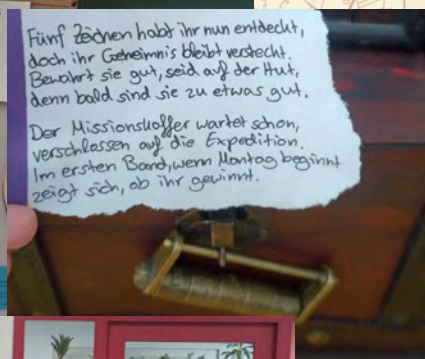
Wir werden das neue Einführungsprogramm im Team auswerten und gemeinsam überlegen, was wir beim nächsten Mal verbessern können. Auch über eure Rückmeldungen würden wir uns sehr freuen! Sprecht dazu gerne eine erwachsene Person eurer Wahl an oder hinterlegt eine Nachricht bei der Zeitung.

von Katalin







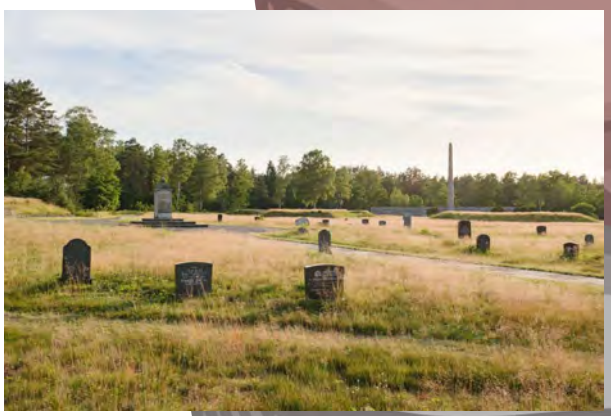




Gedenkstättenfahrt der EF und Q1

Jedes Jahr im Herbst gibt es an der FASW die Möglichkeit, in der 11. Und 12. Klasse in Rahmen des Geschichtsunterrichts an einer Gedenkstättenfahrt teilzunehmen.
Besucht wird eine Gedenkstätte aus der Zeit des Nationalsozialismus auf dem ehemaligen Gelände eines Konzentrations- oder Vernichtungslagers.
Die Gedenkstätten wurden als Ort der Trauer, des Gedenkens und der Mahnung für die unzähligen Opfer des Nationalsozialismus geschaffen.
Ziel der Fahrt ist es, vor Ort durch eigene Anschauung eine tiefere Auseinandersetzung, besseres Verständnis und Verbindung mit der Geschichte zu bekommen sowie sich gegen Diskriminierung, Antisemitismus und Ausgrenzung stark zu machen.

Es geht jedes Jahr wechselnd in die Gedenkstätten in Buchenwald oder Bergen-Belsen. Dieses Jahr ging die Fahrt nach Bergen-Belsen.
Vier Tage lang dauert die Fahrt und besteht aus einem Besuch der Gedenkstätte mit Museum, einem Tag in der anliegenden Stadt und zwei Tagen für die An- und Abreise.
Auf einem Campingplatz wurde in Hütten übernachtet und es gab mehrere Freizeitaktivitäten wie zum Beispiel Volleyball.
Oft wurde zusammen gegessen und Zeit verbracht.
Am dritten Tag gab es einen Besuch in Lüneburg, was ein starker Kontrast zur Gedenkstätte war, mit vielen schönen Cafés und Kanälen.



Im April 1945 befreiten dann britische und kanadische Truppen das Lager, doch durch die katastrophalen und grausamen Umstände im Lager waren insgesamt mehr als 52.000 Menschen gestorben.
In Bergen-Belsen wurde 1951 die allererste KZ-Gedenkstätte in Deutschland erschaffen, und 2007 wurde dann ein Museum mit einer Dauerausstellung eröffnet.

Der Besuch der Gedenkstätte bestand aus dem Besuch eines Bahnhofes, wo damals Menschen mit dem Zug nach Bergen-Belsen transportiert wurden, und einem Rundgang über das ehemalige Gelände des Konzentrationslagers, das nun größtenteils wieder aus Wald und Heide besteht, da keine nennenswerten historischen Überreste existieren.
Ein Friedhof, Massengräber sowie mehrere Denkmäler (darunter der berühmte Obelisk) erinnern daran, dass das Geschehene niemals in Vergessenheit geraten darf.

Während des Rundganges gab es Vorträge der 12. Klasse, die sich um die Lebensgeschichte von überlebenden Zeitzeugen aus Bergen-Belsen drehten, die einerseits auf das Leben im KZ, aber auch auf das Überleben und das Leben danach eingingen.
Es war wichtig zu zeigen, dass sie keine Opfer, sondern Überlebende waren, dass sie Menschen mit einer Geschichte, Persönlichkeit und Träumen waren.
Danach folgte ein Besuch im Museum, wo die Geschichte von des Lagers noch einmal anschaulich dargestellt wurde.

Es war sehr beeindruckend, vor Ort zu sein. Man spürte die Geschichte noch einmal ganz anders, wenn man genau dort entlanglief, wo früher die Kasernen standen.
Die Bilder und Ausstellungsstücke im Museum zeigten alles intensiv und machten das Leiden der Menschen noch einmal greifbarer.

„Und solange wir uns erinnern, über die Vergangenheit sprechen und gegen Hass Aufstehen, können wir dazu beitragen, dass sich eine solche Geschichte nicht wiederholt."
Tom Schaumberg.

von Jana B.

Wehrpflicht

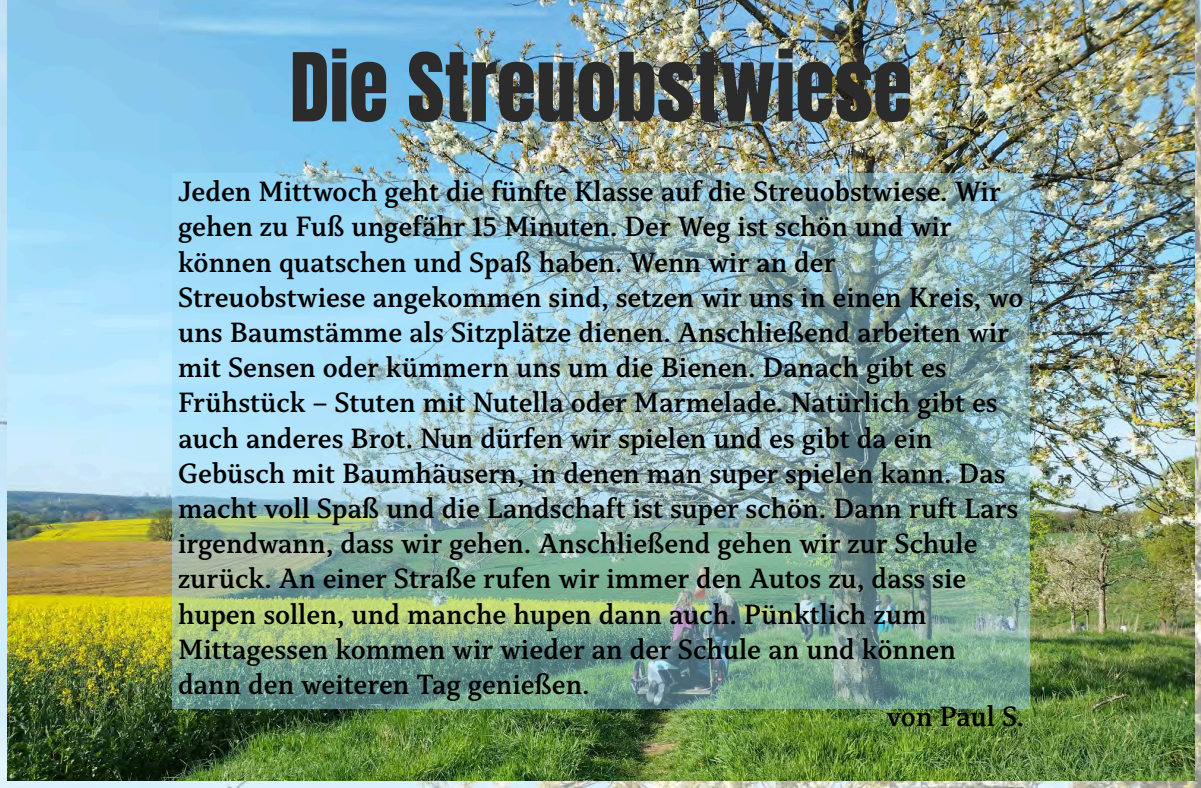
Was ist die Wehrpflicht?
Wehrdienst bedeutet, für eine bestimmte Zeit in den Streitkräften eines Staates zu dienen. Er umfasst militärische Aufgaben, die dem Schutz und der Verteidigung des Landes dienen. Bei einer Wehrpflicht müssen bestimmte Personen aufgrund gesetzlicher Vorgaben zum Wehrdienst antreten. Dazu können auch Pflichten wie die Erfassung und Musterung gehören.

Wehrpflicht oder freiwilliger Wehrdienst?
Die allgemeine Wehrpflicht wurde in Deutschland 2011 ausgesetzt, ist aber weiterhin im Grundgesetz verankert. Seit Januar 2026 gilt der neue Wehrdienst. Der Dienst selbst ist freiwillig: Niemand muss sich zum Wehrdienst verpflichten. Für Männer ab dem Geburtsjahrgang 2008 gibt es jedoch verpflichtende Bestandteile. Sie müssen einen Fragebogen ausfüllen und an einer Musterung teilnehmen. Frauen können den Fragebogen freiwillig ausfüllen und freiwillig Wehrdienst leisten.

Wen betrifft das?
Der neue Wehrdienst richtet sich zunächst an junge Menschen, die 2026 volljährig werden. Männer mit deutscher Staatsangehörigkeit müssen den Fragebogen ausfüllen und zur Musterung erscheinen. Für Frauen ist beides freiwillig. Auch Menschen mit einer weiteren Staatsangehörigkeit sind betroffen, wenn sie die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.
Bei der Musterung wird geprüft, ob jemand körperlich und gesundheitlich für den Dienst geeignet ist. Gesundheitliche Einschränkungen können die Eignung beeinflussen. Der tatsächliche Wehrdienst bleibt freiwillig. Wer sich dafür entscheidet, muss seine Dienstzeit bei der Planung von Ausbildung, Studium oder Beruf berücksichtigen.

von Lia S. und Leni L.

Die Streuobstwiese



Jeden Mittwoch geht die fünfte Klasse auf die Streuobstwiese. Wir gehen zu Fuß ungefähr 15 Minuten. Der Weg ist schön und wir können quatschen und Spaß haben. Wenn wir an der Streuobstwiese angekommen sind, setzen wir uns in einen Kreis, wo uns Baumstämme als Sitzplätze dienen. Anschließend arbeiten wir mit Sensen oder kümmern uns um die Bienen. Danach gibt es Frühstück – Stuten mit Nutella oder Marmelade. Natürlich gibt es auch anderes Brot. Nun dürfen wir spielen und es gibt da ein Gebüsch mit Baumhäusern, in denen man super spielen kann. Das macht voll Spaß und die Landschaft ist super schön. Dann ruft Lars irgendwann, dass wir gehen. Anschließend gehen wir zur Schule zurück. An einer Straße rufen wir immer den Autos zu, dass sie hupen sollen, und manche hupen dann auch. Pünktlich zum Mittagessen kommen wir wieder an der Schule an und können dann den weiteren Tag genießen.

von Paul S.

COP 04 2026 und Plastik im Meer

Die Klimakonferenz 2026 war ein voller Erfolg. Über 30 Schülerinnen und Schüler haben ihre Vorträge gehalten. Organisationen, die vorgestellt wurden, sind unter anderem WWF oder Greenpeace. Neben wichtigen Themen wie der Überflutung von Nepal und was die AI mit dem Klimawandel zu tun hat, kam auch das Thema Plastikmüll im Meer zur Sprache. Mittlerweile verteilen sich fünf riesige Müllstrudel aus Plastik in den Meeren.

Davon liegt der größte im Nordpazifik und ist dreimal so groß wie Frankreich, das sind rund 1.931.400 Quadratkilometer. Diese Müllstrudel wachsen täglich. Jährlich landen 12 Millionen Tonnen Plastik im Meer. Die Ozeane der Welt sind die Heimat von bis zu 80 % aller Lebewesen, viele davon unentdeckt und trotzdem schon vom Aussterben bedroht. 85 % aller Fischbestände sind überfischt oder kurz davor. Denn auch für die Bewohner des Meeres ist der Müll sehr schlecht. Forschende finden immer wieder kleine Mikroplastikteile in Fischen, Krebsen und Muscheln. Die Tiere halten den Müll für Essen und sterben daran. Auch in Säugetieren werden immer wieder Plastikreste gefunden. Noch ein wichtiges Problem ist, dass immer wieder Robben, Delfine, Schildkröten und andere Tiere in Geisternetzen hängen bleiben und qualvoll sterben.

Geisternetze sind schon seit Jahren ein Problem, doch was sind eigentlich genau Geisternetze? Geisternetze sind einfach alte Fischernetze, die ins Meer gekommen sind und jetzt keinen Besitzer mehr haben. Geisternetze schwimmen dann durchs Meer und sind sehr gefährlich für nahezu jedes Lebewesen im Wasser. Viele Tiere wie Schildkröten, Delfine und Haie verfangen sich in den Geisternetzen und sterben dadurch. Zum Beispiel müssen Haie schwimmen, damit sie atmen können, und das geht dann nicht mehr. So sterben sie dann daran, dass sie erstickt sind, durch die Menschen, denen es egal oder einfach nicht wichtig genug ist.

Mehrere Millionen Tiere sterben im Jahr und schon allein in der Ostsee gehen im Jahr ca. 10.000 Netzteile verloren, und das beunruhigend unbemerkt. Man merkt, dass es ziemlich schnell viel zu viel wird, auch an manchen Vögeln an der Nordsee, die schon damit angefangen haben, ihre Nester aus verschiedenfarbigen Plastikteilen zu bauen, die von den Netzen kommen. Das führt dazu, dass sich der Nachwuchs der Vögel immer häufiger in den reißfesten Netzteilen verfängt. Die Geisternetze machen inzwischen 10 % des Mülls in den Ozeanen aus, woraus dann auch Mikroplastik entsteht, was hormonverändernd und krebserregend ist.

Der Ozean ist ein wichtiger Bestandteil unserer Welt und wir hoffen, dass in Zukunft mehr Menschen auf den Schutz unserer Umwelt achten. Trotzdem gibt es ein paar Menschen, denen es bewusst ist, dass es viel Müll gibt, und die machen was dagegen, wie zum Beispiel die Leute von Bracenet. Diese Leute sammeln Fischernetze und machen daraus Armbänder. Also, falls ihr richtig umweltfreundliche Armbänder wollt: Bracenet

Maya L. und Pauline P.

Eine Geschichte von Mai Lina Visser

Die Prinzessin Aurelia und das Geheimnis der dreizehnten Glocke

Es war einmal, vor langer, langer Zeit, in einem Königreich, dessen Name längst aus den Büchern der Menschen verschwunden ist, eine junge Prinzessin namens Aurelia. Sie war die einzige Tochter des Königs und wurde von allen im Lande geliebt. Doch Aurelia war anders als andere Prinzessinnen.

Während die jungen Damen des Hofes sich an funkelnden Juwelen erfreuten und von prächtigen Bällen träumten, zog es Aurelia hinaus in die stillen Wälder. Sie liebte das Flüstern der Tannen, den Duft des kalten Winters und ganz besonders die ersten Schneeflocken, die sich im Dezember auf die Fenstersimse legten.

Doch Aurelia besaß etwas, das ihr lieber war als alle Kronen und Edelsteine des Königreiches.

Ein Pferd. Es hieß Flocke.

Flocke war eine wunderschöne, schneeweiße Stute mit einer langen, weichen Mähne. Wenn sie durch den Schnee lief, war sie beinahe nicht von den weißen Flocken zu unterscheiden.

Ihre Augen aber waren seltsam. Groß und dunkel und voller Geheimnisse. Niemand wusste, woher Flocke gekommen war. Man hatte sie vor vielen Jahren, in einer bitterkalten Winternacht, allein am Rande des königlichen Waldes gefunden. Seit jenem Tag war sie bei Aurelia.

Und manchmal, wenn der Mond hell schien, glaubte die Prinzessin, einen silbernen Schimmer in Flockes Mähne zu sehen. Doch es gab etwas, das Flocke fürchtete. Die Weihnachtsglocken. Der Dezember war gekommen.

Im Schloss herrschte geschäftiges Treiben. Die Diener schmückten die großen Säle mit Tannenzweigen und roten Beeren. Überall brannten Kerzen, und aus der Küche duftete es nach Zimt, Honig und frisch gebackenen Kuchen.

Die Menschen im Königreich freuten sich auf Weihnachten. Doch in jenem Jahr war etwas anders. Etwas, das niemand zu benennen wusste. Es schneite nicht. Der erste Dezember kam. Dann der fünfte. Der zehnte. Und noch immer war kein Schnee gefallen.

Am zwölften Dezember stand Prinzessin Aurelia an ihrem Fenster und blickte über das Königreich. Die Dächer waren dunkel. Die Bäume kahl. Der Himmel grau.

„Warum fühlt es sich an, als würde etwas fehlen?“, flüsterte sie.

Da erklang eine Glocke.

Dong.

Aurelia erschrak.

Es war die große Glocke des Schlossturmes. Sie schlug jeden Abend zwölfmal. Doch es war noch nicht Abend.
Dong.
Zwei.
Dong.
Drei.
Aurelia begann zu zählen.
Vier.
Fünf.
Sechs.
Sieben.
Acht.
Neun.
Zehn.
Elf.
Zwölf.
Dann war Stille.
Aurelia atmete erleichtert auf.
Doch plötzlich – Dong. Eine dreizehnte Glocke. Aurelia wurde blass.
Denn eine alte Legende erzählte, dass die dreizehnte Glocke nur dann erklang, wenn etwas sehr Altes erwachte. Etwas, das niemals hätte erwachen dürfen.
Noch in derselben Nacht hörte Aurelia ein Geräusch. Scharren. Sie setzte sich in ihrem Bett auf. Wieder. Scharren. Dann ein leises Wiehern. „Flocke?“
Aurelia sprang auf und eilte zum Fenster. Im Schlosshof stand ihr Pferd. Doch Flocke sah anders aus als sonst. Ihre Ohren waren angelegt. Ihr Atem ging schnell. Und ihre Augen blickten voller Angst in Richtung des Waldes. „Was hast du gesehen?“ Flocke scharrte mit dem Huf. Einmal. Zweimal. Dann drehte sie sich um und lief zum Tor. „Flocke, warte!“ Doch das Pferd lief weiter. Aurelia zog ihren Mantel über, nahm eine Laterne und folgte ihr.
Wenig später saß sie auf Flockes Rücken. Gemeinsam ritten sie in den dunklen Wald. Der Mond war von Wolken bedeckt. Kein Vogel sang. Kein Wind bewegte die Zweige.
Und dann blieb Flocke stehen. Vor ihnen lag eine kleine Lichtung. In ihrer Mitte stand ein uralter Baum. Sein Stamm war schwarz und knorrig. In die Rinde waren Worte geritzt. Aurelia stieg ab. Sie trat näher. Und las:
„Wenn die dreizehnte Glocke erklingt,
wird das Weihnachtslicht verlöschen.
Wenn das Weihnachtslicht verlischt,
wird der Winter niemals enden.“

... wenn ihr wissen wollt, wie es weiter geht, müsst ihr wohl Mai um eine Fortsetzung in der nächsten Ausgabe bitten.

Eine Geschichte von Elias Bürger

Das Geheimnis des Felsentors

Kapitel 1: Der Fremde

Es war einmal in einem kleinen Dorf am Wald. Da lebte ein Mann namens Ewin. Er war arm, da er sich erst eine kleine Hütte leisten konnte. An einem schicksalhaften Tag wollte Ewin ins Dorf gehen, um einen Laib Brot zu kaufen, und in der Bäckerei sprach ihn ein Mann an: „Hallo, du siehst wie ein Abenteurer aus. Möchtest du ein Geheimnis hören?“ „Ja, gerne“, antwortete Ewin. „Okay, aber es kostet 10 Taler.“ „Aber so viel Geld habe ich nicht“, sagte Ewin. „Tja, dann hast du wohl Pech. Aber wenn du das Geld hast, werde ich hier sein.“ „Okay, ich komme, wenn ich das Geld habe“, sagte Ewin. Die nächsten Wochen schob er Überstunden, denn er wollte das Geheimnis unbedingt wissen. Nach 4 harten Wochen kam er mit dem Geld in die Bäckerei zurück und wie er gesagt hatte, war er da. „Und jetzt?“, fragte Ewin. „Jetzt erzähle ich dir das Geheimnis.“

Kapitel 2: Das Geheimnis

„Es lautet … In dem südlichen Wald gibt es einen Felsen, der kein normaler ist. Wenn du ihn in der oberen linken Ecke streifst, wird sich dir ein Tor öffnen. Und in der Welt, in die du dann kommst, wirst du alles bekommen, was du willst: Gold, Ruhm, Macht. Alles, aber es gibt einen Haken: Du musst drei lebensgefährliche Aufgaben meistern.“
Am nächsten Tag machte sich Ewin bereit, um in den Wald zu gehen. Am Wald angekommen, kamen Bedenken bei ihm auf, aber er wischte sie beiseite und betrat den Wald. Im Wald sah er drei Wege. Er entschied sich für den mittleren. Nach etwa einhundert Metern kam er an eine Sackgasse. „Oh, war wohl der falsche Weg.“ Er ging also zu der Weggabelung zurück und dieses Mal nahm er den linken Weg. Nach 15 Minuten kam er zu einer verlassenen Hütte. Er musste sich entscheiden: weitergehen oder die Hütte erkunden. Er entschied sich für die Hütte. Als er sich der Hütte näherte, nahm er einen modrigen Geruch wahr. Als er die Hütte betrat, fiel ihm sofort ein riesiger Haufen vergammelter Äpfel ins Auge.

Als er nach 10 Minuten wieder draußen stand, hatte er nichts außer einem erstaunlich scharfen Küchenmesser in der Hand. Links neben der Hütte ging ein weiterer Pfad weiter. Er konnte aus der Entfernung schon drei riesige Felsen sehen. Als er sich ihnen näherte, vernahm er ein leises Knistern. Als er direkt vor ihnen stand, begutachtete er zuerst den mittleren. Er war der kleinste. An ihm war nichts Ungewöhnliches. Aber als er den linken betrachtete, sah er es: Die linke obere Ecke war komplett vom Moos befreit. Er versuchte, dranzukommen, aber dieser Gigant von einem Felsen war einfach zu groß für ihn. Er versuchte, mittelgroße Steine neben den Felsen zu rollen, was auch ganz gut funktioniert hat, bis er die Steine stapeln musste. Dann ging es nur noch langsam voran, aber am Ende schaffte er es und konnte auch gut darauf klettern. Er stand auf diesen drei Steinen und die Zweifel kamen wieder auf, aber er wischte sie ein zweites Mal beiseite und streifte den Felsen. Plötzlich spürte er ein starkes Zerren an seiner Hand und auf einmal wurde er in den Felsen reingezogen. Das Erste, was er dachte, war: warm. Das Zweite: dunkel. Er öffnete die Augen und erschrak. Er war in einer Zelle eingesperrt. Aber sie sah gar nicht wie eine Zelle aus, eher wie ein heißer Ofen mit einer Pritsche, einem Waschbecken und einer Toilette und … Gitterstäben, die in einen langen schwarzen Gang führten.
Er legte sich auf die Pritsche und schlief ein. Als er aufwachte, hörte er schwere Schritte.

Der Herbst kommt

Wenn Blätter von den Bäumen fallen
Eichhörnchen sich Nüsse krallen

Wenn der Wind kühler wird
Und man langsam ziemlich friert
Die Tage langsam kürzer werden
Die Blätter sich leicht rötlich färben.

Wenn Kastanien auf dem Boden liegen
Und Blätter durch die Lüfte fliegen
An Halloween die Geister spuken,
Vampire um die Ecke luken.
Kinder durch die Gassen gehen
Und überall orangene Kürbisse sehen.

Dann weiß ich der Herbst ist da
Ich freue mich drauf das ist klar.

von Pauline P. und Maya L.

Filmempfehlung

Spiderman Brand New Day

Der neue Spider-Man-Film übertraf jegliche Vorstellungen der Zuschauer*innen. Neben vielen neuen actionreichen Szenen und unerwarteten Wendungen gab es auch einen neuen Charakter im Spider-Man-Universum. Es gab viele Spekulationen, welche Rolle der ehemalige Stranger-Things-Star Sadie Sink wohl übernehmen könnte. Schlussendlich wurde enthüllt, dass sie die Rolle der Jean Grey übernahm, welche schon aus dem X-Men-Universum bekannt ist. Der Film ist eine der meistgesehenen Produktionen weltweit und die Einnahmen der Kinokassen betragen ca. 2,48 Milliarden US-Dollar. Allein für diesen Film haben unzählige Leute die vorherigen Filme geschaut und wurden dadurch Fans. Der Kinoerfolg bietet eine vielseitige Auswahl an Gefühlen wie Humor, Traurigkeit und Weiteres. Peter muss jetzt mit seiner Einsamkeit klarkommen und wird vor viele neue Herausforderungen gestellt. Der Film ist einfach unglaublich und zieht alle Marvel-Fans in seinen Bann. Vor allem das offene Ende lässt alle Fans darauf hinfiebern, ob es einen fünften Teil geben wird.

von Maya L., Pauline P. und Fritzi


FREIZEITung